

Totentanz und Jüngstes Gericht

Alte Lieder aus dem Burgenland

Von Karl M. Klier, Wien

Totentanz und Jüngstes Gericht sind Stoffe, die zueinander in engen Beziehungen stehen. Sie erscheinen abgewandelt in der bildenden Kunst: in der Malerei, besonders als Fresken, und als Graphik, Holzschnitte und Kupferstiche, in der Dichtung in Liedform und schließlich im Drama. Zur Liedform tritt die Melodie — das volkstümliche geistliche Lied gewinnt Leben und Verbreitung und hält sich bis in unsere Tage im Volksgedächtnis.

Die Zeitstimmung am Ausgang des Mittelalters war diesen Stoffen günstig. In Predigt und Schrift lenkte die Kirche die Menschen hin auf die Betrachtung von Tod und Jenseits, auf die Unbeständigkeit der irdischen Dinge. Die großen Wellen der Pest, die über Europa hinweggingen, verstärkten diese seelische Haltung. Dazu kam ein soziales Motiv: der Tod kennt keine Standesunterschiede, Kaiser und Bettelmann, Papst und Landsknecht, alle Stände erfaßt er; beim Jüngsten Gericht kommt die Vergeltung für die mächtigen Unterdrücker, die Habgierigen, der Lohn für die Armen und Dulder. Das alles kommt dem demokratischen Geist der Zeit entgegen, der besonders in den aufstrebenden Städten seinen Nährboden findet.

Von den beiden Liedgattungen sind zweifellos die Totentanz-Lieder die volkstümlicheren, während jene vom Jüngsten Gericht mehr den theologisch geschulten Verfasser erkennen lassen; formelhaft erscheinen aber beide, da die Einzelheiten und der Ablauf unverändert bleiben.

Der Totentanz¹⁾ hat seinen Ursprung im Volksglauben, in den Vorstellungen vom nächtlichen Tanz der Toten auf dem Friedhof.²⁾ Zunächst finden sich, von Frankreich ausgehend, bildliche Darstellungen, wie in Paris 1425. Bekannt ist der Totentanz zu Basel; ein Beispiel aus Österreich bietet das Fresko am Karner (Beinhaus) zu Metnitz in Kärnten.³⁾ — In Paaren treten Tote und Lebende aller Stände und Alter auf, oder der Tod führt den Reigen der zum Sterben Bestimmten an. Alsbald begleiten Reime die Einzeldarstellungen,⁴⁾ von denen nur mehr ein ein Schritt zu abgerundeten Liedtexten ist. Auch die aufblühende Buchdruckerkunst nahm sich des volkstümlichen Stoffes an. Im „Dotendantz mit figuren“, den Heinrich Knoblochzer um 1490 zu Heidelberg druckte, werden die einzelnen Holzschnittdarstellungen mit Reimen begleitet:

Wohlan, wohlan, ihr Herren und Knecht,
Springet herbei von allem Geschlecht,
Wie jung, wie alt, wie schön oder kraus,
Ihr müsset alle in dies Tanzhaus!

ruft der Tod aus. — Einen Höhepunkt dieser Kunstgattung erreicht Hans Holbein mit seiner Holzschnittreihe um 1525.

Die Bilder, Fresken wie Graphik, zeigten die Anordnung, das Kostüm, die Gestik; die Reime gaben den Figuren Worte, die Melodien belebten sie — alles das ordnete sich zum Schauspiel, das auf der Bühne in Erscheinung

- 1) Handwörterbuch d. Deutschen Aberglaubens, Bd. VIII, Sp. 1098—1100, Artikel „Totentanz“ von Geiger.
- 2) W. Fehse, Der Ursprung d. Totentänze (Halle 1907).
- 3) F. Lippmann, Der Totentanz von Metnitz. Mitt. d. Zentralkomm. Wien I, N. F. 1875, S. 56 f. — Farbtafel ebda 1885, bei S. LXXXVIII. — Auch: Ginhart, Kunst in Kärnten VI/1. Abb. 9 u. 10.
- 4) K. J. Schröer, Totentanzsprüche. — Germania (Wien), XII—1867, S. 284—309.

treten konnte und jedermann anging. Als „Jedermann“-Spiele werden jene bezeichnet, in denen der Tod auftritt und der Reihe nach seine Opfer fordert, wie im Sterzinger Spiel „Rex mortis“ — König Tod — vom Jahre 1510,⁵⁾ im Kärntner Jedermann oder Totentanz.⁶⁾ Das Jedermann-Motiv als Teil des Ganzen kommt z. B. vor in dem Lazarus- und Prasser-Spiel aus Wallern.⁷⁾

Dem gleichen Gedankenkreis wie diese Volksschauspiele der Erwachsenen gehören einige Kinderspiele an, wie das „Wer fürchtet sich vor'm Schwarzen Mann?“ — Dieser Schwarze Mann ist kein anderer als der Tod; im Spiel fängt er einen Mitspieler nach dem anderen, die seine Kette verlängern und ihm fangen helfen müssen.⁸⁾

Die Totentanzlieder sind volkstümliche geistliche Lieder hauptsächlich für den außerkirchlichen Gebrauch; manche wurden mit verteilten Rollen im Umherziehen dramatisch dargestellt, andere eingelegt in größere Volksschauspiele und schließlich viele im Brauchtum beim Totenwachen verwendet. Wir können zwei Formen unterscheiden: solche, bei denen alle Stände nacheinander auftreten und andere, bei denen der Tod mit einer Einzelperson das Zwiegespräch führt, mit dem Mädchen, der Königstochter, dem Jüngling, dem König. Dieses Königs-Lied, oder vielmehr -Spiel — es treten Tod, König und Engel auf — ist nur in Siebenbürgen nachweisbar, könnte aber auch in unseren Gegenden auffindbar sein, da die Melodie einem Geißlerlied des 14. Jhs. entspricht und die Geißler ihren Ausgang in Niederösterreich genommen haben.⁹⁾ Denn diese alten Lieder reichen mitunter über weite Räume, wie eine Parallele Lothringen — Slowakei zeigt; in der östlichen Sprachinsel beginnt das anfangs der 1930er Jahre aufgezeichnete und „Choleralied“ genannte Lied: „Es zackert ein Bauer so schlecht“, ¹⁰⁾ während im Westen die Niederschrift von 1929 entsprechend lautet: „Es ackert ein Ackersmann so schlecht . . .“ ¹¹⁾

Lied Nr. I. „Das Totenbild“

Der Jüngling:

1. Ach weh, was Graus, schließt zu das Haus,
Der Tod kommt hergeschlichen;
Mein Gestalt und Zier ist fast von mir
Schon hin und ganz verblichen;
Ah, ah, schließt zu, laßt mir ein Ruh,
Vor Angst möcht ich verderben;
Da ich kaum fang zu leben an
Sollt ich schon wieder sterben!

Der Tod: 2. Kein Ries', kein Held auf dieser Welt / Ist mir bisher entgangen / Und meinst, ich werd da unerhört / Mit dir allein viel prangen? / Was jung und zart, von edler Art / Stolziet hier auf Erden / Durch mich alsbald wird ihre Gestalt / Auch meinesgleichen werden.

5) O. v. Zingerle, Sterzinger Spiele (Wien 1886).

6) G. Graber, Kärntner Volksschauspiele (Wien 1923), ders. (Wien 1924).

7) K. Horak, Bgl. Volksschauspiele (Wien 1940), S. 346 f.

8) Rochholz, Alemann. Kinderlied u. Kinderspiel (Leipzig 1857), S. 376—378.

9) G. Brandsch, Das Königslied. In: Das deutsche Volkslied 28, S. 41 (mit Mel.). — H. Hienz, Das Volkslied (in Siebenbürgen). In: D. Vaterland, Wien. X, S. 206. — E. Soffé, Das Königslied. Jb. Realschule Brünn 1901. — Ztschr. Germania XII—1867, S. 288 ff (Lit.).

10) L. Pinck, Verklingende Weisen III (Metz 1933), Nr. 12.

11) R. Zeisel in Ztschr. Karpathenland VI—1933, S. 110.

Der Jüngling: 3. O Totenlarv, nicht also scharf / Tu mit mir verfahren / Erbarm dich mein, ich bin noch klein / Wart, bis ich komm zu Jahren! / Nimm vor hinweg die Bettelsäck / Die schier vor Not verderben / Hab Mittel gnug und Geld genug, / Warum sollt ich schon sterben?

Der Tod: 4. Der große Alexander hat / Schier fast die Welt bezwungen / Viel Land und Leut, manche Stadt / Ist mir doch nicht entrungen / Hie liegt er tot, ist Staub und Kot / Sein Schönheit ist vergangen / Sein Leib beschwert ist abgezehrt / Von Ottern und Schlangen.

Der Jüngling: 5. Ich hab mich erst recht eingericht / Laß mich dabei erwärmen / Such anderstwo, viel sein gar froh / Bekommst gar bald ein Armen / Ich hab erst tracht mit aller Macht / Nach allerhand Gewerben / Und vor der Zeit kein Richtigkeit / Wann ich schon sollte sterben.

Der Tod: 6. Kein König, Kaiser schont man nicht / Muß alles über d’Klingen / Drum schweige still, es hilft kein Bitt / Werd dir kein Anderes singen / Der Absolon, ein Königs Sohn / Konnt doch kein Gnad erwerben / Es mußt der reiche Salomon / Durch mich fort und auch sterben.

Der Jüngling: 7. Ach, ach, ich bitt, abschlags mir nicht / Tu mir mein Leben fristen / Ein kurze Zeit laß mir noch Freud / Darnach will ich mich rüsten / Mein Gut und Geld in dieser Welt / Laß mich mit Ruh genießen / Wann ich werd weiß, ein alter Greis / Will ich mein Leben schließen!

Der Tod: 8. Nicht mehr ein Stund wird dir vergunnt / Was sagst von vielen Jahren? / Du mußt mit mir, hilft nichts dafür / Tu nur dein Seel bewahren / Mein Pfeil ist Gift, wann er dich trifft / Darum tu dich aufmachen / Die Sünd beweine, stell dich bald ein / Schau wohl zu deinen Sachen!

Der Jüngling: 9. Ach weh, wie heiß, der Totenschweiß / Dringt mir schon nach dem Herzen / Ach Weh, ach Leid, ach Bitterkeit / Ach, was leid ich für Schmerzen / Weils doch muß sein, gib ich mich drein / Ganz willig will ich sterben / O Jesu mein, Maria mein / Laß mich doch nicht verderben!

Der Teufel: 10. Es ist zu spat, was rufst um Gnad / Jetzt in den letzten Zügen? / Hättst dich bereit’ in Lebenszeit / Jetzund nur still geschwiegen / Meinst, daß dein Gott in letzter Not / Dich jetzund sollt anhören? / Verzweifle bald, sonst wird mit Gwalt / Dein Angst sich häufig mehren.

Der Jüngling: 11. Ach laß mich sein, Maria, dein / O Mutter voller Gnaden! / Ach, steh mir bei, o Jungfrau treu / Tu meine Seel ob Schaden / Der böse Geist macht mir so heiß / Vor Angst ich möcht vergehen / O Jesu mein, Maria rein / Ach, tut mir doch beistehen!

Der Teufel: 12. Weil Gott ein g’rechter Richter ist / So kannst mir nicht entgehen / Wegen deiner Sünd, glaub mir für gwiß / Kannst vor Gott nicht bestehen / Wie hast geführt böse Begierd / Was Hoffahrt hast getrieben / Nach Bösem gestrebt, im Luder g’lebt / Ist alles hier beschrieben.

Der Engel: 13. Fahr fort einmal, laß nach die Qual / Du Höllenhund jetzunder / Die Seel ist mein, stürz dich allein / Nur bald in d’Höll hinunter / Komm her, mein Braut, ganz anvertraut / Nun ist vollendt dein Leiden / Komm, komm mit mir, o schönste Zier / In die himmlischen Freuden!

14. Komm her, mein Seel, ins Himmels-Zelt / Glänzend gleich wie die Sonne / Nach kleinem Leid kommt große Freud / Ewig in Freud zu wohnen / O Mensch, nicht scherz, führ es zu Herz / Dies Liedlein wirst auch singen / Heut ists an mir, morgen an dir / Du mußt auch über d’Klingen!

Die Melodie wurde im Juni 1950 aus dem Munde von Frau Maria Weiß in Apetlon vom Verfasser aufgezeichnet. Die auffallende Betonung:

hergeschlichen und: verblichen im 4. und 12. Takt ist tatsächlich vorhanden, kommt aber bei getragener Singart und etwas freiem Rhythmus wenig zur Geltung. — Der Text ist gedruckt bei Sztachovics, Brautlieder, S. 255; er benützte Handschriften des P. Thullner aus St. Peter 1808, Paul Haslinger aus St. Johann 1867 und mündliche Überlieferung aus Apetlon.

Einen Text aus Karl, Bez. Oberpullendorf, mit ebenfalls 14 Str. zu 8 Zeilen hat Adalbert Riedl aufgezeichnet (Bgl. Volksliedarchiv 102/315).

Der Text wurde im 18. und 19. Jh. auf zahlreichen Flugblättern gedruckt; nachweisbar sind derzeit folgende — solche aus Raab, Oedenburg... können noch jederzeit auftauchen: —

1. Wiener-Neustadt. Gedruckt bey Samuel Müller, ohne Jahr (druckte 1710—1757). — Stm. L. Bibl. I 691.141, Nr. 13. — Der Titel lautet, wie bei 2, 5, 6 und 7, folgendermaßen: „Discus zwischen dem Tod und einer sterbenden Seel, wird in folgenden Gesang annehmlich zu vernehmen seyn. Im Ton: Ich lieg jetzt da und stirb dahin“.
2. Wahrscheinlich Wiener-Neustadt 1790. — Slg Klier.
3. Grätz (Widmanstetterische Erben; druckten von 1668 bis 1806). — Slg Klier.
4. Wahrscheinlich Graz, wie 3, da gleicher Holzschnitt, Wappen des Todes, vgl. die Abb. 1. — Slg Klier.
5. Steyr, Abraham Wimmer (ca 1770—1785); vgl. Kranawetter, Steyr als Druckort fl. Bl. — Bayer. Hefte f. V. d. VI—1919, S. 91, Nr. 37.
6. Steyr, Joseph Greis (1804—1836). — Slg Klier in drei verschiedenen Ausgaben.
7. Linz-Urfahr, Philipp Kraußlich (1861—1892). Slg Klier.

Nach dem Fl. Bl. von Greis druckte den Text Anton Schlossar, Volkslieder aus Steiermark, Nr. 12, aus dem Ennstal. — Auch E. K. Blüml, Totenlieder aus dem Paltental, Heimgarten XXX, S. 397f, benützte die Abschrift eines solchen Fl. Bl. von bäuerlicher Hand; vgl. ebenso Heimgarten IV, S. 126. —

Die einzige Aufzeichnung einer Melodie des so weit verbreiteten Liedes lieferte Alexander Pöschl aus der Laaben, Niederösterreich vom Jahre 1927 mit 7 Str. Text (Das deutsche Volkslied 44, S. 115). — Die mehrfach als „Ton“ angegebene Melodie „Ich lieg jetzt da...“ ist zuerst um 1650 nachweisbar (Bäumker, Kathol. Kirchenlied III, Nr. 225; Dittfurth, Volks- und Gesellschaftslieder, S. 332 und Hadwich, Totenlieder, Nr. 18, aus der Iglauer Gegend).

Im Seewinkel wurde das Lied zu einem kleinen Volksschauspiel benützt; Sztachovics bemerkt zu seinem Textabdruck: „Die Art des Vortrags ist dramatisch, indem dieses Lied von vier hiezu kostümierten Burschen gegeben wird“.

Häufig wurde das Lied — gesprochen oder gesungen — in größere Volksschauspiele eingebaut, nachweisbar in Steiermark, Kärnten und in der Slowakei (Bücker, Volksschauspiele: Schäferspiel aus Donnersbach, S. 86ff, mit den Str. 7, 8 und 10; Weinhold, Weihnachtlieder und -Spiele: Spiel vom Guten Hirten aus Vorderberg, S. 356, Paradeisspiel aus Vorderberg, S. 320, je 1 Str.; Graber, Kärntner Volksschauspiele, Comödia v. d. grimigen Tod, S. 54f mit 6 Str.; Kärntner Totentanz, S. 24f, Str. 1, 8, 3, 11; Ernyey-Kurzweil, Deutsche Volksschauspiele a. d. Oberungar. Bergstädten Bd. I, Herodesspiel aus Johannsberg, S. 178, 262, Jedermannspiel, S. 224, 130, 142; Bd. II, S. 439ff, 567f. — A. Karassek-Langer, Einsiedlerspiel aus Johannesberg bei Kremnitz, in Ztschr. Karpathenland IV—131, S. 139ff, mit 13 Str. des Fl. Bl., dazu L. Schmidt V—1932, S. 33ff, bes. S. 35).

Lied Nr. II

„Eine schöne Betrachtung des zeitlichen Tods, wie derselbe ohne Unterschied eines Standes, Jugend oder Alter, mit sich alle Menschen hinwegreumt, ist im Gesang zu vernehmen“.

Der ganz ergrimte Tod:

1. Ich geh herum in weiter Welt,
Such meinen Raub zusammen,
Und nimm hinweg, was mir gefällt,
Sey hoch und nieder Stammen.
Auch jung und alt, von schöner G'stalt,
Laß mich niemand erweichen,
Der reichste Mann, der Bettler dann
Ist jeder meines Gleichen.

2. Mein Bauers-Mann, laß von dem Pflug / Komm mit, wir wollen wandern / Ich will dir eilends schaffen Ruh / Die Arbeit laß ein andern / Hast soviel Tag mit großer Plag / Dein Lebenszeit gefunden / Vor deinen Schweiß im Paradies / Wird dir ein Kranz gebunden.

3. Was stehst, mein Jungfrau, pflänzelst dich? / Ich will dich gleich erhaschen / Du bist geputzet bald für mich / Ich brauch kein rote Mäschchen / Komm mit ins Grab, all dort ich hab / Verborgnen Krotten-Schlangen / Die werden dich, glaub sicherlich / Bezieren nach verlangen.

Die Jungfrau: 4. Ach weich von mir, ergrimter Mann / Es ist kein Zeit zu sterben / Du triffst wohl Alt und Krume an / Die schier vor Angst verderben / Sieh doch von eh, wie ich jetzt steh / In blühend jungen Jahren / Wie rot mein Mund, und sollt jetzund / Dich strengsten Tod erfahren.

Tod: 5. Was weinest hier, mein kleines Kind / Und kannst mit Ruh nicht schlafen? / Komm nur mit mir, ich will dir g'schwind / Ein sichern Frieden schaffen / Obschon da schreit vor Herzens-Leid / Dein Mutter voller Schmerzen / Zu keiner Zeit Barmherzigkeit / Gib ich betrubten Herzen.

6. Was machst du, Reicher, zählst Geld / Ich brauch keine Dukaten / Das Ort, das ich dir hab bestellt / Ist voller Würm und Maden / Leg ab die Sorg, kein Stund ich borg / Dein Wohnung steht schon offen / Die Zeit ist aus, mußt aus dem Haus / Das Los hat dich getroffen.

7. Heraus vom Tanz, mein toller Hans / Du mußt mit mir marschieren / Dein Leben ist vorüber ganz / Die Spielleut mußt quittieren / Ein anders Ort hab dir dort / Im Freythof auserwählet / Eine große Schar der Würmer dar / Vor deinen Leib gezählet.

Jüngling: 8. Ach weh, ach Gott, grausamer Tod / Was willst mit mir anheben / Was zwinget mich in solcher Not / Laß mich ein Zeit noch leben / Muß ich dann noch in bester Blüh / Gleich jetzt mein Leben lassen / Urplötzlich bald durch deinen Gewalt / Reisen ein fremde Straßen.

Tod: 9. Komm her, Soldat, mein Kamerad / Der Feldzug ist vorüber! / Bey mir ist kein Pardon, noch Gnad / Ich schieß mit Pest und Fieber / Dein Tapferkeit macht mir kein Freud / der stärksten Riesen Glieder / Reiß ich voll Gram¹⁾ auf einmal z'samm / Mein Gewalt schlägt alles nieder.

Soldat: 10. Scher dich heraus, Tod, aus dem Haus / Du sollst mich nicht vexieren / Dein Pfeil macht mir gar keinen Graus / Will gleich mit dir scharschieren / Ich bin viel Jahr in Lebens-G'fahr / Vor meinen Feind gestanden / Vor meiner Faust hat vielen graust / Du machst mich nicht zu Schanden.

Tod: 11. O mein Soldat, dein Disputat / Wird dich da nicht aufhalten / Zum Fechten ist es schon zu spat / Den Sieg tu ich erhalten / Du mußt mit mir, hilft nichts dafür / Die Uhr ist ausgeloffen / Ein andere Beut, ein größere Freud / Hast ewiglich zu hoffen.

12. Was machst du dann, mein Edelmann / Allhier in deinen Garten? / Ergöttest dich ganz sanftiglich / Bey Blümlein aller Arten / Komm auch mit mir, ich g'warte dir / Kein Stand tu ich verschonen / Sieh gar nicht an des Königs-Kron / Noch große Kaiser-Thronen.

13. Ich bin, der alles Leben endt / Drum fürcht euch all zusammen / Mein Urteil ist schnell und behend / Wo ich nicht heut tu kommen / So komm ich morgen gar gewiß / Du kannst dich drauf verlassen / Tu Buß noch heut, es möchts die Zeit / Hinfür nicht mehr zulassen.

¹⁾ Mittelhochdeutsch = Unmut, Zorn.

14. Darum, o Mensch, sey stäts bereit / Tu dich zu Gott erheben / Du bist kein Stund von mir befreyt / Ich nimm allen das Leben / Dann wann ich komm, so reiß ich um / Den Mann von besten Jahren / Und tu alsbald mit großen G'walt / Mit ihm in d' Erden fahren.

15. Wann dann herkommt die letzte Zeit / Daß gleich die Seel soll scheiden / Jesus, Maria alle beyd / Wird dich mit großen Freuden / Begleiten in das Paradeis / Den Höllen-Hund verjagen / Der dir sonst würde machen heiß / Und bringen in Verzagen.

Der Text findet sich in einem Flugblatt aus „Oedenburg, gedruckt in diesem Jahr“ (ca 1790): Drey schöne Lieder, Das Erste: Eine schöne Betrachtung ... Im Ton: Ich lieg jetzt da, und stirb dahin. Das Anderte: Wie lang hab ich O Todt gewart etc. — Holzschnitt: Totenkopf. — Das Dritte: Hätt ich in meinem Leben betracht etc.

Die Str. 7 kommt in keinem anderen Text vor, so daß die Oedenburger Fassung mit ihren 15 Str. die vollständigste ist, auch sonst an einigen Stellen den besseren, ursprünglichen Text aufweist, wie Str. 2, 8, wo später „Kreuz“ statt Kranz steht, Str. 3, 1, wo an Stelle des mhd. „phlanzelst“ „schmückest“ gesetzt wurde.

Die Melodie besteht aus einem Viertakter, der zu einer Textstrophe viermal wiederholt wird; sie stammt aus T a d t e n, Bz. Neusiedl am See, wo sie Obl. Josef Motal im April 1951 aus dem Munde von Frau Maria Unger aufzeichnete.

Auf den Flugblättern aus Wiener-Neustadt, Graz, Steyr und Urfahr-Linz ist dieser Text immer mit dem des vorhergehenden Liedes „Ach weh, was Graus“ zusammen abgedruckt. — A. Schloßs ar bringt nach dem gleichen vorhin erwähnten Steyrer Flugblatt den Text als Nr. 11. Karl Hilber, Zwei Totenlieder a. d. Volke gibt ebenfalls 14 Str. (Heimgarten 15, S. 128f).

Von Melodieaufzeichnungen finden sich zwei aus Niederösterreich gedruckt vor, eine von Raimund Z o d e r aus der Prolling bei Ybbsitz 1910 (Mautner-Zoder, Alte Lieder fürs Landvolk, Nr. 29), die andere von Alexander P ö s c h l aus der Laaben bei Neulengbach (Volkslied 49, S. 22).

Lied Nr. III

Der Tod. 1. O Mensch! gib acht, den Tod betracht',
 Der alles raubt zusammen
 Was ihm gefällt auf dieser Welt,
 Weil wir von Adam stammen.
 Ob jung, ob alt sei die Gestalt,
 Ob hochgehrt auf Erden,
 Ja, alle wir, dies merke dir,
 Des Todes Beute werden.

2. Ach, sieh ihn an, den Knochenmann / Gar häßlich, ohne Augen / Drum, was er findt, erfäßt er blind / Ihm will auch alles taugen / Die kalte Hand nimmt jeden Stand / Sie kennet kein Erbarmen / Drum denke oft, daß unverhofft / Du liegst in seinen Armen.

3. Es ist genug, verlaß den Pflug / Komm, Bauersmann, wir wandern / Dem Ziele zu, genieß nun Ruh / Die Arbeit laß nun andern! / Du hast viel Plag dein Lebetag / In deinem Stand gefunden / Drum komm und sieh, für deine Müh / Ist dir ein Kranz gewunden.

4. Komm her, Jungfrau! an mir beschau / Wie du dich sollst bekleiden / Die schön Gestalt verschwindet bald / Drum kannst den Spiegel meiden / Du wirst hinab gesenkt ins Grab / Du kannst dich nicht erwehren / Und sicherlich die Würmer dich / Im Erdenschoß verzehren.

5. Du Jüngling, geh, dem Erdenweh / Will ich dich jetzt entbinden! / Sieh, deine Kraft wird hingerafft / Und keine Schonung finden / Von keinem Wort und unerhört / Bleibt alles Bitten, Klagen / Ich frag nicht viel, ob einer will / Er wird zum Grab getragen.

6. Ist auch noch klein das Kindelein / Es muß mit mir schon gehen / Denn klein und groß muß dieses Los / Der Sterblichkeit bestehen / Mag vielen Schmerz das Mutterherz / Und großes Leid empfinden / Zu keiner Zeit Barmherzigkeit / Bei mir ist je zu finden.

7. O seht ihn an, den reichen Mann / Er zählet die Dukaten / Ich hab ihm dort bestellt den Ort / Im kühlen Grabesschatten / Gib her das Geld, verlaß die Welt / Das Los hat dich getroffen / Die Zeit ist aus, geh in mein Haus / Die Türe steht schon offen!

8. Komm her, Soldat, der Feldzug hat / Für dich nun aufzuhören / Die Tapferkeit im Kampf und Streit / Wird dich der Tod erst lehren / Der größte Held, der fast die Welt / Mit seiner Macht besieget / Weil ich's gebot, so ist er tot / Sein Leib im Grabe lieget.

9. Selbst Herrscherthron ich nicht verschon' / Es stirbt der P a p s t und Kaiser! / Der Bettelmann kommt auch daran / Ich komm in alle Häuser / Kein Absolon, kein Salomon / Kann meiner Hand entgehen / Kein Lazarus, der schmachten muß / Wird jemals übersehen.

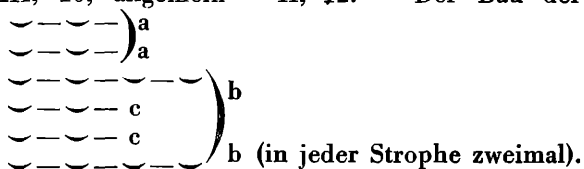
10. Was lebet hier, das wird von mir / Sobald ich will, genommen / Mir ist gewährt auf dieser Erd / Zu jeder Zeit zu kommen / Und komme ich nicht heut um dich / So kannst du dich verlassen / Dich wird gewiß, wie ich's verhielß / Auch meine Hand erfassen.

11. Mein Pfeil ist Gift, drum, wen er trifft / Mit dem ist's dann geschehen / Drum sei bereit zu jeder Zeit / Wenn ich dich ruf, zu gehen / Drum oft besing die letzten Ding / Und nimm dies Wort zu Herzen / „Heut gilt es mir und morgen dir / Der Tod, er läßt nicht scherzen.“

Der Text ist gedruckt in dem „Katholischen Volks-Gesangbuch“ von Schönberg-Wallner, Graz 1856, S. 445, das auch im südlichen Burgenland verbreitet war und dort noch heute gelegentlich anzutreffen ist. Franz Neubauer in Urbersdorf, Bz. Güssing, besitzt ein von den Vorfahren in Mariazell gekauftes Exemplar und sang auch dem Verfasser im Jänner 1951 die zugehörige Melodie vor. Das Lied wird noch heute bei der Totenwache gesungen; der Vorsänger beginnt: „O Mensch, gib acht, den Tod betracht“, — dann wiederholt der Chor dieses Stück. In dieser Weise wird das ganze Lied abgesungen.

Sonst ist das Lied nur im niederösterreichischen Wechselgebiet nachzuweisen. Im Jahre 1933 schrieb der Volksliedsammler Anton Tachezi den Text mit 11 Str. und Melodie in dem abgelegenen Gschaidt am Wechsel auf (Volksliedarchiv Wien-NÖ 243/5). 1937 fand er den Text in einem handschriftlichen Liederbüchl zu Vögelböfen, Amt Aspang, und bemerkte dazu: „Ein Leichbüatalied, auf dessen Melodie man sich nicht mehr erinnern kann (291/41).“

Beim Text des Liedes zeigt sich eine ziemliche Übereinstimmung in der Personenfolge und auch ganzer Verszeilen mit dem Lied Nr. II: Str. III, 3, Bauersmann = Str. II, 2; III, Kind = II, 5; III, 7, Richter, reicher Mann = II, 6; III, 8, Soldat = II, 8; III, 10, allgemein = II, 12. — Der Bau der Verse und Reime ist gleich:



Die geringe Verbreitung und das Fehlen älterer Vorlagen könnte vermuten lassen, daß es sich um eine jüngere Nachdichtung des Liedes Nr. II handelt; aber ein Reim, wie in Str. 5: Wort — unerhört scheint modernisiert zu sein aus dem mittelhochdeutschen: wort — hôrt, und auf höheres Alter hindeuten.

Lied Nr. IV.

1. Alles sollt traurig seyn, jung und alt insgemein,
Wann man betracht den Tod, die letzte Sterbensnot,
Sterben muß jedermann, keiner entkommen kann,
Jung, alt, arm und reich, ist alles gleich.
2. Ihr päbstlich Heiligkeit ist vom Tod nicht befreyt / Kaiser und Königkron,
der Tod tut kein verschon / Bischof, Prälaten all müssen in Totenzahl¹⁾ / Fürsten, Graf, Edelmann muß alles dran.
3. Auch dem Kriegs-Offizier gibt der Tod kein Quartier / Wann er ihn greifet an,
muß auf die Totenbahn / Dessen Gurasche dar acht der Tod gar kein Haar /
Der sonst die Feind erschreckt, dem Tod ja nichts erkleckt.
4. Er kommt auch eben an zum gemeinen Soldaten schon / Spricht: es hilft nichts dafür,
ich gib dir kein Quartier / Der Feldzug ist schon aus, du mußt ins Totenhaus /
Nur heraus von der Schanz, Du mußt auch her zum Tanz!
5. Der Soldat voll Gurasch ziehet aus sein Pallasch / Tod, pack dich weg von mir,
und mich nicht lang vexier / Ich hab mit meinem Schwert oft manchen gelegt zur Erd /
Und sollst du Totenmann mich allhier greifen an?
6. Gib dich nur willig drein, es kann nicht anders seyn / Ein jeden Rittersheld
nimm ich von dieser Welt / Sterben muß jedermann, keiner entkommen kann /
Leg ab Pistol und Schwert, dir nichts mehr davon g'hört.
7. Es muß alls, groß und klein, bey diesem Tanz erschein / Pabst, Kaiser, König all,
Bischof und Cardinal / Geistlich und weltlich hier, muß alles fort mit mir /
Ich tu niemand verschon, muß all's daran.
8. Es müssen eben hin Kaiserin und Königin / Frauen und Jungfrauen zart,
alles in gleicher Art / Sey arm oder reich, es gilt mir alles gleich /
Fürst, Graf und Edelmann, keinen ich tu verschon.
9. Burger und Bauern all nimm alles in die Zahl / Wann die Uhr g'loffen aus,
müssen ins Totenhaus / Die Armen auf der Straß haben kein freyen Paß /
Muß alles fort mit mir, hilft nichts dafür.
10. Auch die klein Kinderlein vor mir nicht sicher seyn / Es hilft kein lamentieren,
ich tu s'mit mir fortführen / Gleich denen Blumen da schneid ich ihr Leben ab /
Alles, was lebt zur Stund wird gehn zu Grund.
11. Mein Christ, nimms wohl in acht, dein letztes End betracht / Bist krank oder gesund,
denk an dein letzte Stund / Lebe wohl und glaube dar, willst haben kein Gefahr /
Steh ab von Sünden dein, o Sünder mein.
12. In deinem letzten End wirst haben groß Elend / Es wird der Totenschweiß dir,
Mensch, machen heiß / Wann schon die Freunde dein um das Bett heuln und wein /
Kein Mensch kann helfen dir, drum folge weislich mir!
13. Tu Buß, mein frommer Christ, weil Zeit vorhanden ist / Tracht nicht nach Gut und Geld /
leb fromm auf dieser Welt / Daß dir der liebe Gott in deiner letzten Not /
Dir verleihe behend ein glückseliges End.

¹⁾ In der mündlichen Überlieferung aus Tadtten heißt es — wohl richtiger — „Totensaal“.

Der **Text** wurde entnommen einem Flugblatt „**Ödenburg**, gedruckt im Jahre 1790“: Vier schöne neue Geistliche Lieder, Das Erste: Ach, was kann auf ganzer Erden etc. — Das Zweyte: Alles sollt traurig seyn etc. — Das Dritte: O betrangtes Menschen Leben etc. — Holzschnitt: Uhr. — Das Vierte: Hast mich zuvor gekannt etc. — Auch ein Fl. Bl. Oedenburg 1800 enthält den Text (Slg Klier), ebenso ein weiteres, gedruckt zu **Ungarisch-Altensburg** bei Alexander Czeh mit der Nummer 29; Czeh druckte etwa von 1836 bis 1857.

Zu diesem Text konnten **drei Melodien** beigebracht werden als Muster dafür, daß nahezu in jedem Ort eine andere Weise im Gebrauch steht, weitere Aufzeichnungen also keineswegs überflüssig sind; die Entfernung von Tadtén bis Urbersdorf beträgt auf der Straße rund 230 km, jene von Urbersdorf nach Strem bloß 4 km — und doch wird in jedem Ort eine eigene Melodie zum gleichen Text gesungen! Alle drei Aufzeichnungen stammen aus dem April 1951, die aus Tadtén von Obl. Josef Motal, Vorsängerin Maria Unger, die zweite aus Urbersdorf, Vorsänger Franz Neubauer, die dritte aus Strem, Vorsängerin Maria Unger (die Namensgleichheit ist eine zufällige), diese beiden aufgezeichnet vom Verfasser. Die Gewährleute stehen durchwegs in jüngeren Jahren, etwa von Mitte der Zwanzig bis Mitte der Dreißig.

Von altösterreichischen Flugblättern ließen sich folgende feststellen:

1. Wiener-Neustadt 1808. Drey Neue Lieder. Das Erste: Alles sollt traurig seyn. (Volkskundemuseum Graz.)

2. Steyr, Abraham Wimmer-Kranawetter, Text XV, S. 73 f. Nach diesem Fl. Bl. auch bei Dittfurth, Volks- und Gesellschaftslieder des 17. und 18. Jhs, Nr. 276.

3. Steyr, Josef Greis. — 2 verschiedene Auflagen, Slg Klier,

4. Graz, Widmanstetterische Erben. — Steierm. L. Bibl. Graz, C 160.736 I.

5. Ohne Ort (Steyr?) Ende des 18. Jhs. — Slg Klier.

6. Ohne Ort, Titel: „Lied, der Totenkranz“, Ende des 18. Jhs. — Stm. L. Archiv, Graz, Hs 1395 a, 1/50.

7. Ohne Ort, 1830 — Slg Klier.

Gedruckt ist lediglich eine, allerdings sehr interessante Melodie aus Oberösterreich, Losensteiner Gegend nach einer Aufzeichnung von Dr. Hans Com m e n d a (Das deutsche Volkslied 44, S. 113 f).

Lied Nr. V a

(Der Tod und das Mädchen).

1. Es war einmal a Jungfrau rein in ihren jungen Jahren,
Sie war nit älter als vierzehn Jahr, der Tod hat sie umfängen.

Mit 7 Strophen und der Melodie ist das Lied gedruckt in der Zeitschrift „Das deutsche Volkslied“ 33—1931, S. 58f, und in der Ausgabe „Neue Volkslieder aus dem Burgenlande“. Ausgewählt und bearbeitet von Raimund Zoder und Karl M. Klier (Wien 1931), Nr. 7. Die Aufzeichnung stammt von Karl Liebleitner nach dem Gesang der Frau Maria Kovacs, Leithaprodersdorf 1898. —

Das Lied ist weit verbreitet, was auf gedruckte Lied-Flugblätter zurückzuführen sein dürfte; doch ist bis jetzt kein derartiger Druck auffindbar gewesen. Die ausführlichsten Lesarten umfassen elf vierzeilige Strophen, wie die steirische, von R o s e g g e r überlieferte: Rosegger-Heuberger, Volkslieder aus Steiermark mit Melodien (Pest 1872), Nr. 21, die auch in Erk-Böhmes Liederhort nachgedruckt wurde (Bd. III, Nr. 2155). Der Text aus der Waldheimat beginnt:

1. Es war ein zartes Jungfräuelein, es war von hohen Stammen . .

Aus der Gegend von Weiz bringt J. P o m m e r aus der Zeit um 1850 lediglich die Melodie und das Bruchstück der ersten Strophe bei (Das deutsche Volkslied 15, S. 162). — Auch Anton A n d e r l u h bringt aus Kärnten — ohne Ortsangabe — nur Weise und erste Strophe: „Es war einmal eine Jungfrau zart, sie war von Adelsstammen . .“ (Das deutsche

Volkslied 31, S. 11). — Reichhaltig ist dagegen die Ueberlieferung in Niederösterreich. Gedruckt ist eine Lesart aus dem Weinviertel mit Melodie und 18 Strophen, von denen aber nur 12 zum Lied gehören, während die übrigen eigentlich ein fremdes Totenlied sind (Heute bist du rot, und morgen bist du tot) nach der Aufzeichnung von Dr. Michael Pfliegler (Böhm-Burkhardt, Fahrend Volk, Wien 1923, S. 136 f). — Das Volksliedarchiv Wien-Nied.Oe. hat vier Lesarten gesammelt, davon besonders hervorzuheben jene aus Kirchberg a. Wechsel „Es war amal a Jungfrau gwen“ mit Melodie und 7 Str., aus Deutsch-Haslau „Es war eine Jungfrau rein und zart“ mit Melodie und 6 Str. und ein Text aus St. Aegydt am Neuwalde „Es war ein zartes Jungfräuerlein“ mit 11 Str. — In Oberösterreich schließlich hat R. Zoder eine Weise mit 5 Str. bei Ischl aufgezeichnet (Heimatgaue 9, S. 179).

Lied Nr. Vb

(Der Tod und Königs Töchterlein).

1. Es wollt ein Mädchen früh aufstehn,
Wohl in des Morgens Früh,
Sie ist in Garten gangen,
Hat brochen ein Röselein.
Da kommet her gegangen
Ein ganz abscheulich Mann,
Er bleckt auch sein Zähn' so weiß
Und schaut aus im Gesichte
Als wie ein toter Geist.

2. „Richt dich, o Mädelein, richt dich / Du mußt mit mir zum Tanz!“ / „Ei, soll ich denn mit dir tanzen / Weiß ich nicht, wer du bist!“ / „Ich bin der Tod so hoch genannt / Und zwar¹⁾ in allen Landen / Ganz weit und breit bekannt.“

3. „O Tod, laß mich länger leben / Nimm weg das Hofgesind / Mein Vater wird dir wohl geben / Wann er mich beim Leben findt / Ich bin sein einziges Töchterlein / Ich bin mein'm Vater viel lieber / Als Silber und Edelgestein!“

4. „Ich weiß schon, wann ich soll kommen / Wohl um das Hofgesind / Und daß ich den Herrn Vater find' / Jetzt bin ich da um dich allein / Du mußt jetzt mit mir tanzen / Bis in das Grab hinein!“

5. Er nahm sie bei der Mitte / Wo sie am schwächsten was²⁾ / Er wurf s' vor seiner nieder / Ins Laub und grüne Gras / Sie wendt ihre Äuglein hin und her / Fängt bitterlich an zu weinen / „Hilf mir, mein Gott und Herr!“

6. Des Morgens, da hört man läuten / Man fragt, wer gestorben sei? / „Des Königs sein einziges Töchterlein / Sie ist in Garten gangen / Hat brochen ein Röselein.“

Mündlich um den Neusiedlersee. Aufzeichnung aus der Zeit um 1820, aus der handschriftlichen Sammlung von J. M. Schottky. Erk kopierte diesen Liedtext am 15. III. 1857; er steht in dessen Nachlaß, Bd. 30, S. 85, Nr. 1. Abschriften: Deutsches Volksliedarchiv, Freiburg i. Br., E 10245, danach im Bgld. Volksliedarchiv, Eisenstadt.

Dieses alte Lied ist bis jetzt in den österreichischen Alpenländern überhaupt nicht nachweisbar. Umso erfreulicher ist es, daß der fleißige Volksliedsammler Schottky uns diesen **Text** aus dem Burgenland bewahrt hat.

¹⁾ wahrlich.

²⁾ war

Ueberraschend ist die Übereinstimmung des vorliegenden Textes mit einer Aufzeichnung aus der Schweiz, im Jahre 1900 in der Gegend von Bern mit Melodie und 6 siebenzeiligen Gesätzen festgehalten (Schweizer Archiv f. Volkskunde 5, S. 6); danach bei Greyerz, Im Röseligarte V, S. 26f. — Flugblätter mit dem Text erschienen zu Tübingen 1612, 19 St. zu 7 Zeilen, abgedruckt im Liederhort III, Nr. 2153, zu Köln, das Arnim-Brentano für das Wunderhorn benützten, ja, Böhme erwähnt ein noch 1825 unverändert gedrucktes Liedblatt! Böhme fügt noch hinzu: „Eine passende Weise dazu wäre: Ich stand an einem Morgen“. Sonst ist in der jüngeren Zeit das Lied nur in Schlesien und im Egerland aufgezeichnet worden (Liederhort III, Nr. 2154, mit Lit.).

Lied Nr. VI

(Der Tod und der Jüngling)

Severin Kögl fand bei den Vorarbeiten zu seinem Buch „Volksliedersammlungen vom Heideboden“ in den 1930er Jahren in dem Grenzort St. Peter (Westungarn) eine Handschrift — von Kögl als Hs C 4 bezeichnet — mit geistlichen Liedtexten, die aus dem Ende des 18. Jhs. stammte, wenigstens fand sich ungefähr in der Mitte das Datum 1788, wie auch die Erwähnung des Ortes Zanegg. Auf der Seite 176 steht dort der Text eines Totentanzliedes mit 13 Str., das Zwiegespräch des Todes mit einem Jüngling behandelnd, von dem Kögl nur einige Proben abdruckt. — Eine Handschrift, ein Büchlein mit Liedtexten, in der Stiftsbibliothek zu Klosterneuburg aus der Mitte des 18. Jhs. (Sign. 1228), die seit 1656 zum Bestand gehört und vielleicht von einem verstorbenen Chorherrn stammt, enthält einen vollständigen Text, so daß eine Gegenüberstellung möglich ist — unter Umständen könnte sich im Seewinkel, wo seinerzeit die Orte Illmitz, Apetlon, Tadten, St. Peter, Zanegg usw. eine Liedlandschaft bildeten, noch heute eine Gewährsperson finden, die Text und Melodie beherrscht.

- Kögls Handschrift St. Peter:
- | | |
|---|--|
| <p>1. Ich stund an einem Morgen....</p> <p>2. Du mußt mit mir an meinen Tanz,
Da gehört an manch tausend,
Bis der Reihen wird ganz.</p> | <p>3. Ich bin ein junger Mann
Du findest doch viel der Alten,
Mich sollst du leben lan.</p> <p>4. Ich kehr mich nicht daran,
Ich nimm Jung und auch Alte,
Beide — Frauen und Mann.</p> |
|---|--|

Klosterneuburger Handschrift:

1. Ich stund an einem Morgen
Heimlich an an einem Ort,
Da hätt ich mich verborgen,
Ich hört klägliche Wort
Von einem jungen stolzen Mann.
Der Tod, der kam geschlichen,
Er greift ihn gewaltig an.

2. Wohl her, wohl auf mit Eilen / Sprach der Tod gar grimmiglich /
Ich schieß dir viel der Pfeilen / Bis ich dein Leben brich! / Du mußt mit
mir an meinen Tanz / Da gehört manichs Tausend / Bis daß der Reihn
wird ganz.

3. Der jung Mann erschrack sehre / Sein Herz war Leides voll / Er
mocht kaum reden mehre / Die Botschaft gefiel ihm nit wohl / Er sprach:
ich bin ein junger Mann / Du findest doch viel der alten / Mich sollst du
leben lan!

4. Der Tod sprach zu ihm balde / Ich kehr mich nicht daran / Ich
nimm jung und auch alte / Beid, Frauen und die Mann....

Übertragung des Verfassers. — Vgl. Wackernagel, Deutsches Kirchenlied II, Nr. 1295.

Der Text wurde anfangs des 16. Jhs. wiederholt auf Flugblättern gedruckt, so um 1500 zu Straßburg bei Thiebolt Berger (Blümmel, Umland, Sammelband fl. Bl., Nr. 2, S. 23 — Wackernagel II, Nr. 1297 — Bäumker Kath. Kirchenlied I, S. 54) ein anderes zu Augsburg bei Matth. Franck (Wackernagel II, Nr. 1298), ein drittes ohne Orts- und Druckerangabe 1518 (Wackernagel II, Nr. 1296 — Bäumker I, S. 61), dann weitere Texte in anderen Druck- und Sammelwerken des 16. Jhs.

Eine Umdichtung mit den gleichen Beginn „Ich stand an einem Morgen heimlich an einem Ort“ mit dem Inhalt: Adam und Eva vor Gottes Richterstuhl fand Sztachovics in Handschriften zu Illmitz v. J. 1775, St. Peter 1783 und Zanegg 1848 und druckte den Text in seinen „Brautliedern vom Heideboden“ S. 267ff ab. — Der Verfasser ist Jeremias Homberger ca 1860 in Steiermark. —

Zugrunde liegt dem Lied Nr. VI ein weltliches Lied, das den Abschied zweier Liebendenden vor Tagesanbruch schildert (Böhme, Altdeutsches Liederbuch, Nr. 269 und Erk-Böhme, Liederhort II, Nr. 742 in moderner Notenschrift).

Die Vorstellungen vom Jüngsten Gericht¹⁾ haben alte Grundlagen indogermanischer und germanischer Art. Predigt und Bibel bringen im Mittelalter dem Volk die christlichen Motive nahe; die Lehre vom Jüngsten Gericht wird als eine der Grundwahrheiten des Glaubens behandelt. Später tragen Volksbücher, wie „Wahrhaftige Beschreibung des jüngsten Gerichts im Tal Josaphat“ und die parallelen „Weissagungen der Sybille“ diese Schilderungen in volkstümlicher Weise weiter.²⁾ Bilder großen Formats, meist Fresken in der Kirche oder außen am Haupttor angesichts der Gräber — wie in Millstatt³⁾ — stehen den Gläubigen jederzeit vor Augen. Auch in der Kleinkunst hält sich etwa der Holzschneider genau an die althergebrachte Gruppierung (vgl. Abb. 2).

Lieder, die sich auf das Weltende beziehen, erscheinen früh, so schon im 13. Jh. beim Minnesänger Der alte Meissener.⁴⁾ Sie haben oft den alten Kirchengesang „Dies irae“ zum Vorbild und werden meist in der Kirche gesungen, nach der Reformation sowohl von Katholiken, wie Lutheranern und Böhmisches Brüdern, da die Grundlagen in der Bibel unverändert vorhanden sind. In den evangelischen Gesangbüchern ist meist eine eigene Abteilung „Vom Tod und jüngsten Gericht“ zu finden. In den katholischen Missionsbüchlein der Gegenreformationszeit gibt es wieder Texte, wie:

Der schrecklich jüngste Tag, der voller Forcht und Klag,
Wird d' Welt mit Feuer verzehren:
Wie uns hat allbereit der David prophezeit,
Auch die Sybillen lehren (12 Str.)⁵⁾.

Oder ein Lied mit dem Dialog Richter—Sünder, 1778 gedruckt in einem geistlichen Liederbuch für Missionen in Lothringen:

1) Handwörterbuch d. Deutschen Aberglaubens Bd. IV, Sp. 884—896, „Jüngstes Gericht“ von Peuckert.

2) Görres, die teutschen Volksbücher S. 260.

3) Hann, Das jüngste Gericht zu Millstatt. — Carinthia I, 1895.

4) W. Wackernagel, Deutsches Kirchenlied II. Nr. 248, 347.

5) Slg Klier, ohne Titel (fehlt), wahrscheinlich Steyr oder Graz, 18. Jh.

Was Angst, was Furcht, was Schrecken
Machst du mir, o strenges Gericht (14 Str.)⁶⁾.

Auch das Volksschauspiel bemächtigt sich dieses Stoffes und wir treffen eine „Comödie vom Jüngsten Gericht“ sowohl im Salzburgischen an,⁷⁾ wie im Burgenland, wo sie in Apetlon, Illmitz und Wallern bekannt ist.⁸⁾

Ebenso finden sich diesem Gebiet zugehörige Kinderspiele, wie jenes von der „goldenen Brücke“ und das „Farbenspiel“; beide hat der Forscher Schröer aus der Umgebung von Preßburg beschrieben. Das zweite soll als Muster einer Spielaufschreibung — an denen es im Burgenland noch mangelt — wiedergegeben werden:¹⁰⁾

Ebenso auf das Leben nach dem Tode hindeutend ist das hier übliche Farbenspiel. Die Kinder wählen sich Farben, am liebsten ungewöhnliche. Da klopft der Teufel an „pum, pum, pum!“ — „Wer da?“ — „Der Teufel mit 99 Ratzenschweif!“ — „Was will er?“ — „A Farb!“ — Wenn er nun die Farbe eines Kindes errät, so muß es mit ihm gehen, wenn nicht, so muß er abziehen und es kommt der Engel: „Zinn, zinn, zinn!“ — „Wer da?“ — „Der Engel mit dem goldenen Stab!“ u. s. f. wie oben. Wenn auf diese Art alle vom Teufel oder Engel erraten sind, so scharf sich eine jede Partei um den einen oder den andern, es werden zwei Ringelreihen gebildet und der eine singt: „Engel, Engel, Engel!“, der andere: „Teufel, Teufel, Teufel!“ — Oder es fassen sich beide Teile hintereinander an den Schößen, an der Spitze einerseits der Engel, andererseits der Teufel und diese fassen sich nun gegenseitig und beide Teile zerren sich nun herüber und hinüber, bis sich zeigt, ob Engel oder Teufel stärker sind. — Also ein Streit zwischen bösen und guten Geistern um die Seelen vor den Toren des Himmels, wie in Muspilli (Gedicht des 9. Jhs.). Solcher Spiele besitzt unsere Jugend genug, so wie sie mit Abweichungen, größtenteils sehr altertümlich, sich über ganz Europa verbreiten. Ich erinnere nur an: „Da sitzt an alti Witfrau .“ und „Frau Anl, welln mar in Garten gehn?“ u. dgl.

Volkstümliche Lieder vom Jüngsten Gericht sind noch wenige gesammelt; lediglich ein Text

„Wann der jüngste Tag soll werden,
Da fallen die Sternlein auf die Erden

erscheint in den gedruckten Sammlungen, meist aus Mitteldeutschland.¹¹⁾ In Langenlutsch in Nordmähren zeichnete Dr. J. Janiczek ein Lied mit Weise auf:

Weich ab, o Eitelkeit und der Welt Freuden,
Es kommt herbei der Tag der großen Leiden (5 Str.)¹²⁾.

Mit 16 Str. steht der Text in einem Flugblatt ohne Druckort und Jahr, wohl alpenländischer Herkunft Ende des 18. Jhs. (Slg. Klier).

Lied Nr. VIIa. „Das jüngste Gericht“

1. Ihr lieben Christen insgemein,
Ihr Reichen, Armen, Groß und Klein,
Der jüngste Tag ist nicht mehr weit —
Hört zu mit lauter Traurigkeit.

6) L. Pinck, Verklingende Weisen IV, Nr. 12, 1918 aufgezeichnet.
7) Matthias Jäger, Comedy vom Jüngsten Gericht aus Altenmarkt bei Radstadt (Salzburg 1900).
8) Comödie vom Jüngsten Gericht, K. Horak, a. a. O.
9) F. Schwarz, Ödenburger Kinderlied (Budapest 1913), Nr. 384.
10) K. J. Schröer, Beitrag zur deutschen Mythologie u. Sittenkunde a. d. Volksleben der Deutschen in Ungarn. — 5. Jahresprogramm d. Realschule Preßburg 1855, S. 39 ff.
11) Erk-Böhme, Liederhort, III, Nr. 1278; Mittler, Deutsche Volkslieder S. 371, Böckel, Deutsche Volkslieder aus Oberhessen, S. 99; Feifalik, Kinderreime aus Mähren (Ztschr. f. d. Mythologie IV, S. 324 ff, Hruschka-Toischer, Deutsche Volkslieder aus Böhmen Nr. 84 b (entfernt)).
12) Das deutsche Volkslied 22, S. 14 f.

2. In solchen erschrecklichen Tagen | Werden entstehen viele große Plagen | Das zuvor nicht gewesen ist | Höre weiter zu, mein lieber Christ:

3. Es ist nun auch der schönste Brauch | Gelobt sei Jesus Christus auch | Diesen Gruß laß man uns. — O Gott! | Was wird das werden für Angst und Not.

4. Es wird kaum anbrechen der Tag | Da fallen die Sterne vom Himmel herab | Morgenrot verkehret sich | Die Allmacht Gottes schrecket mich.

5. Da wird dann werden alles offenbar | Was schon zuvor verborgen war | Alle Städte, Dörfer und Häuser zumal | Werden zu Asche brennen all.

6. Da kommt Gott mit seinen Engeln all | Mit dem erschrecklichen Posaunenschall | Steht auf, ihr Toten ihr der Welt | Und euch alsbald zum Richter stellt.

7. Sucht eure Beine, Haut und Haar | Und stellt euch vor dem Richter dar | Gebt Rechenschaft von eurem Leben | Was ihr vor Mutwillen habt getrieben.

8. Gebt Rechenschaft von jedem Wort | Gedanken immerfort | Gebt Rechenschaft im Augenblick | Der Richter gegenwärtig ist.

9. Ihr Ehrabschneider und Lügner dann | Wie habt ihr so mancher Frau und Mann | Die Ehr genommen auf dieser Welt | Jetzt wird euch alles vorgestellt.

10. Zu den Frommen spricht Gott allein | Ihr seid meine lieben Kinderlein | Kommt alle in meines Vaters Reich | Dort sollt ihr haben ewig Freud.

11. Zu den Verdammten spricht Gott behend | Geht in das Feuer, das ewig brennt | Welches hat ein Anfang, aber kein End.

12. Es hebt sich an ein Jammergeschrei | Unter den Verdammten mancherlei | Erbarm dich Gott, erbarm dich Gott | Mach nur ein End, o großer Gott!

13. Wenn die ganze Welt wär voll Sandkörnlein | Und alle tausend Jahr ein Vögelein | Es nähm ein Körnlein bis auf die letzt | So hätten wir Trost und würden erlöst.

14. Wenn das ganze Meer wäre voll Wasserlein | Und alle tausend Jahr ein Fischelein | Es nähm ein Tropfen bis auf die letzt | So hätten wir Trost und würden erlöst.

15. O Ewigkeit, du festes Haus | Man kommt hinein, nicht mehr heraus | Drum Geister, lebt nun fromm und gut | daß ihr entgeht der Höllenglut.

16. Wer dieses hat erdacht | Hat doch das jüngste Gericht betracht | Gott woll uns allen gnädig sein | Und uns behüten von der Höllenpein.

Quelle: Flugblatt mit 8 Seiten: Neuestes Lied am heiligen Kreuzweg (O Sünder, seht Jesus, da steht er vor Gericht, 14 x 4), Holzschnitt der Zeit: Jesus wird mit Dornen gekrönt, in gotischer Umrahmung, und Das jüngste Gericht. — Nr. 55. — Pest 1870. Druck von Alois Bucsansky (Herbstgasse Nr. 20). — Slg Klier, 1941 in Donnerskirchen gefunden.

In der Vorlage sind Strophen weder abgesetzt, noch nummeriert; diese Einteilung wurde hinzugefügt, um den Vergleich mit der älteren Fassung zu erleichtern. Diese lautet:

Lied Nr. VIIb.

„Ein geistliches Lied von dem jüngsten Gerichte“.

1. Ihr lieben Christen insgesamt | Ihr Reich' und Arme groß und klein | Halt euch zum jüngsten Tag bereit | Ach höret zu mit Traurigkeit.

2. An selben erschrecklichen Tag | Fallen die Sterne vom Himmel herab | Die Morgenröt verkeret sich | Die Allmacht Gottes schrecket sich.

3. Anstatt der Sonn, o lieber Gott! | Die Welt voller Feuer, o groß Not | All Städte, Dörfer, Häuser zumal | Zu Aschen wirds verbrennen all.

4. Kein Mensch auf dieser weiten Welt | Kann davon kommen, wie ich meld | Kein Tierlein auch zu dieser Frist | Die Welt vom Feuer verzehret ist.

5. Hernach kommt Gott mit seinen Engeln all | Die blasen den schön Posaunenschall | Steht auf ihr Toten in der Welt | Und euch alsbald zum Richter stellt.

6. Sucht eure Beine, Haut und Haar | Und stellt euch zum Richter dar | Gebt Rechenschaft von eurem Leben | Was ihr für Mutwillen habt getrieben.

7. Von einem jeden unnützen Wort | Werk und Gedanken immerfort | Gebt Rechenschaft den Augenblick | Der Richter gegenwärtig ist.

8. Da wird es alles offenbar | Was zuvor lang verborgen war | Denn alle Sünden der ganzen Welt | Werden ein jeden vor Augen g'stellt.

9. Ihr Ehrabschneider und Lügner dann | Wie habt ihr mancher Frau und Mann | Ihr Ehr genommen auf der Welt | Jetzt wirds euch vor die Augen g'stellt.

10. Ach Gott, wie wirds uns Sündern gehen? | Wie werden wir vor dir besteh'n | Wann wir von einem jeden Wort | Rechenschaft müssen geben dort.

11. Die Engeln und Heiligen im Himmelsthron | Müssen erscheinen auf diesem Plan | Die Verdammten aus ihrer Pein | Müssen auch gegenwärtig seyn.

12. Und müssen anhören das Urteil dort | Was der Richter und höchste Gott | Ihnen wird geben für einen Lohn | Was sie auf der Welt verdient haben.

13. Zu den Frommen spricht Gott insgemein | Ihr seyd die lieben Kinder mein | Kommt all in meines Vaters Reich | Da sollt ihr ewig haben Freud.

14. Zu den Verdammten spricht Gott behend | Geht ins Feuer, das ewig brennt | Da ist ein Anfang, aber kein End | Das Urteil hab ich euch gesend.

15. Da fang sich an ein großes Geschrey | Untern Verdammten mancherley | Erbarm dich Gott! erbarm dich Gott! | Mach nur ein End, o gerechter Gott!

16. Wann die ganze Welt voll wär mit Brein | All tausend Jahr ein Vögelein | Ein Körnlein aß bis auf das Letzt | Wir hätten einen Trost, wurden noch erlöst.

17. O Ewigkeit, o festes Haus | Man kommt hinein und nicht mehr heraus | O Mensch! ich bitt dich, lebe fromm | Daß du entgehst der Höllenflamm.

Quelle für den Text: Flugblatt des 18. Jhs. mit 8 Seiten: Fünff schöne neue Geistliche Lieder, Das Erste: Trauren und Klagen muß ich von Herzen, weil ich mein Trost etc. Das Anderte: Ihr lieben Christen insgemein, ihr Reich und Arne, Groß und Klein etc. Das Dritte: Ich armes Schäfflein bin verwirrt, weiß nicht wo aus noch ein etc. — Quadratischer Holzschnitt: Maria, von Palmetten im Kreis umschlossen. — Das Vierte: Thut Buß ihr Menschenkinder, weil vorhanden ist die Zeit etc. Das Fünfte: Merckt ihr Christen stehet still, und hört was ich euch singen will etc. — Gedruckt in disem Jahr.—

Ohne Druckort, vielleicht Graz, Wien oder Steyr. — Slg Klier, 1951 in Gersdorf bei Güssing gefunden.

Der gleiche Text in einem eigenen Flugblatt mit 8 Seiten: Ein geistliches Lied von dem jüngsten Gerichte. — Holzschnitt: der auferstehende Christus mit der Siegesfahne in der Linken. — Gedruckt in diesem Jahre. — Nach den Schrifttypen Ende des 18., anfangs des 19. Jhs. gedruckt ohne Ortsangabe. Sgl. Klier, 1912 in der Türnitzer Gegend, N. Oe. gesammelt.

Mit diesen 17 Str. steht der Text auch in dem handschriftlichen Liederbuch der Frau Maria Unger in Strem, Bez. Güssing, wie der Verfasser am 28. IV. 1951 feststellen konnte, doch war ihr die Melodie dazu nicht bekannt. — Ein Vergleich des Fl. Bl. aus Pest 1870 mit den älteren Blättern des 18. Jhs zeigt, daß zwölf Str. übereinstimmen:

Fl. Bl.	Fl. Bl.	4 = —	10, 11, 12 = —
1870	18. Jh.	5 = 6	13 = 10
		6 = 7	14 = 11
1 = 1		7 = 7	15 = 12
2 = 4		8 = 5/1	16 = 13
3/2 = 5/2		9 = 9	17 = 15

Ein mhd Rest steckt in dem Reim 12: Lohn — haben, der ursprünglich gelautet haben muß: lön — hân.

Die Melodie aus Tadtten zeichnete im April 1951 Obl. Josef Motal nach der Vorsängerin Frau Maria Unger auf.

Ein Fl. Bl., gedruckt in Steyr bei Joseph Greis, enthält das „Lied von dem jüngsten Gericht“ mit 18 Str. Die 18. lautet:

Ihr lieben Leut, ich bitte euch,
Halt euch zum jüngsten Tag bereit,
Bei Gott, da sind wir alle gleich,
Wir mögen sein arm oder reich.

(Slg des Museums f. Vöde, Wien). Denselben Text — wahrscheinlich nach diesem Fl. Bl. — veröffentlichte A. Schlossar, Volkslieder aus Steiermark, Nr. 13. — Dr. Hans Comenda konnte zum gleichen Text in Oberösterreich zwei Melodien aufzeichnen, eine von Franz Forsthuber in Kleinraming 1919, die andere von Frau Margarethe Gschliffner in Steyr 1919; die zweite scheint jüngeren Ursprungs zu sein, da sie im Wesentlichen die Melodie „Steh ich in finst'rer Mitternacht“ ist. — Aus Kärnten druckte Graber den 17str. Text im Anhang zum Kärntner Totentanz ab als Nr. 3. — Das Steirische Volksliedarchiv bewahrt eine Folio-Handschrift mit Kirchen- und geistlichen Volksliedern aus der Rottenmanner Gegend mit diesem Lied, datiert 1798, aus dem Besitz der Agnes Stock in Altlassing, die 1912 als alte Kirchensängerin auch die überlieferte Weise dazu aufschrieb.

Die zwei ersten Zeilen von Str. 17 sind auch der Anfang eines anderen verbreiteten geistlichen Liedes:

O Ewigkeit, o festes Haus,
Man kommt hinein und nicht heraus,
Da ist die Freud, da ist die Pein,
In einem muß ich ewig sein

(Bäumker, Kath. Kirchenlied III, S. 192: zuerst 1736 in Hildesheim; Gabler, Geistl. Volkslieder Nr. 402, aus N. Oe.).

Lied Nr. VIII

„Gesang vom Jüngsten Tag“.

1. Merkt auf, ihr frommen Christenleut,
Was ich vom End der Welt andeut,
Tut Buß, denn es ist große Zeit!
2. Die Propheten haben weisgesagt | Christus zeigt auch an große Plag
| Die soll geschehn vorm Jüngsten Tag.
3. Der auf dem Dach steig nicht hernied'r | Wer auf dem Feld ist, kehrt
nicht wied'r, | Denn es wird ein groß Ungewitter.
4. Verfinstert werdn Sonn, Stern und Mon | Dem Volk auf Erd wird
angst und bang | Der Himmel wird sich auftan.
5. Das Meer wird brausn, der Wind stark gehn | Groß Krieg mit Krank-
heit wird entstehn | Groß Erdbidem werdn auch geschehn.
6. Ein Fürst wider den andern streit't, | Ein Bruder ist dem andern
neid | Und werden sein gar teure Zeit.

7. Kein Treu, kein Glaub, kein Lieb nicht ist | Ein jeder braucht sein arge List | Denn wird sich nahen der Antichrist.

8. Der wird viel teuflisch Lügen lehrn | Und die Menschen von Gott bekehrn | Sie werden fluchen, schelten und schwörn.

9. Groß Furcht und Schrecken, Zittern, Zagn, | Viel Weinen und sehr groß Wehklagn | Die Leut werdn selbst einander plagn.

10. Dann wird sein die Verfolgung erst | Die machen wird der Antichrist | Dergleichen nie gewesen ist.

11. So schwere Marter, so große Plag | Kein Mensch wird selig nach Christi Tag' | Wenn nicht verkürzt würden die Tag.

12. Vierthalben Jahr ward solche Not | Dann endet sie der treue Gott | Durchs großen Antichristi Tod.

13. Drauf wird Gott mit sein Heiligen komm'n | Zu richtn die Bösen und die Fromm'n | Kommt all zusammen in einer Summ.

14. Ein Engel mit einer Posaunen hell | Wird man da hörn in aller Welt | Kommt, stellt euch für den Richter schnell.

15. Gott wird in seiner Majestat | Kommen in dem Tal Josaphat | Da wird er halten seinen Rat.

16. Maria, d' himmlisch Königin | Wird stehn zur recht ihres Kinds | Johann, der Tauffer zu der Link.

17. Auf zwölf Stühln sitzen die Apostel | Die werden richten Israel | Das Urteil wird gefällt gar schnell.

18. Der schrecklich Tod und die Natur | Erscheinen muß all Kreatur | Und kommen für den Richterstuhl.

19. Ein Buch wird fürgebracht gar bald | Drin steht geschrieben der Inhalt | Wes haben gestiftet Jung und Alt.

20. All heimlich Sach wird offenbar | Was gschehen ist vor langen Jahr | Kommt alles vor den Richter dar.

21. Was werd ich armer Sünder tun | Was werd ich für ein Fürsprecher han | Was werd ich immer heben an?

22. Dieweil der G'recht kaum sicher wird sein | So denk, Herr, an das Leiden dein | Und hilf mir aus den Nöten mein.

23. Gedenk, o barmherziger Gott | Daß ich bin Ursach deines Tods | Darum verlaß mich nicht, mein Gott!

24. Ein Brunn des Lebens, Herr, du bist | Hast mich erlöst, Herr Jesu Christ | Erquick mein Seel zur selben Frist.

25. O frommer, gerechter Richter gut | Ich bitt dich durch dein heiligs Blut | Vor großen Sünden mich behüt.

26. Verzeih mir all mein Missetat | Und gib mir dein göttliche Gnad | Daß ich hier büß mein sündlich Art.

27. Du hast verziehn der Magdalen | Dem Schächer geschenkt das ewige Lebn | Dadurch ist mir ein Trost gegeben.

28. Mein G'bet ist zwar gering und schlecht | Ach, Herr Gott, schaff, daß ich tu recht | Erbarm dich mein, mach mich gerecht.

29. Errett mein Seel von der Höllen Pein | Und heiß mich stehn zur Rechten dein | Da alle Gottes Heiligen sein,

30. Wann ich zur linken Hand werd gehn | So heiß mich zu der rechten stehn | So werd ich in den Himmel gehn.

31. Die Schaf zur Rechten werdn hören Freud | Die Böck zur Linken großes Leid | Hilf mir, o Gott, zur selben Zeit!

32. Wann mein Verstand sich nicht versinnt | Und mir all menschlich Hilf zerrinnt | So hilf mir, o Herr Gott geschwind.

33. Wann mir vergeht all mein Gesicht | Und mich der böse Geist
anficht | So geh mit mir nicht ins Gericht.

34. Wann meine Ohren hören nicht | Darzu mein Mund kein Wort
mehr spricht | Und mir vor Angst mein Herz zerbricht,

35. So bitt ich, Herr, aus Herzens Grund | Verleih mir Sünder ein
selige Stund | Und mach mein Seel gesund.

36. Durch dein große Barmherzigkeit | Hilf mir zur Freud der Selig-
keit | Da loben wir dich in Ewigkeit!

Der **Text** steht als Nr. 191 in dem kathol. Gesangbuch für die Raaber Diözese, das Sztachovics 1868 anonym herausgab. Der Strophenbau mit den vier Hebungen und den drei gleichen Endreimen folgt den Übersetzungen des Dies irae, z. B. jener „Der letzte Tag nun kommen wird“ von Martin Moller 1584 (Wackernagel, Deutsches Kirchenlied V, Nr. 71-Text, Bäumker II, Nr. 354 c-Melodie), oder „Derjenig Tag des Zorns ein Tag“ bei Corner im groß Cathol. Gesangbuch 1631 (Bäumker II, S. 323). — Unser Text steht schon bei Corner als Nr. 494, 36 Str. zu 3 Zeilen, und bei Beuttner, Cathol. Gesang-Buch 1660, 2. Teil, Nr. 34, wo die Str. 10 bis 12 von Corners Text weggelassen sind, so daß 33 Str. überbleiben. Corners Buch war besonders in Niederösterreich, Beuttners Sammlung vorwiegend in Steiermark verbreitet entsprechend dem Wirkungskreise dieser beiden Männer. — Das Alter des Textes bezeugen auch etliche Reste mhd Sprache, wie in Str. 4: ursprünglich mân(t)-Mond, Str. 21: tân, Str. 25: guot-bluot.

Die **Melodie** wurde zu Ostern 1937 in Apetlon von Matthias Pilles † und Johann Munzenrieder dem Verfasser vorgesungen. Der Aufbau ist: 2+2+2. Zu Vergleichszwecken wurde ihr die alte Weise Beuttners unterlegt (in der Auflage von 1602 S. 191 Text, S. 162 Melodie zum Lied „In Gottes Namen, so fahren wir“ = auch Bäumker II, Nr. 255); Beuttner sagt im Vorwort über diesen Teil der Lieder, daß er ihn entweder selbst oder von anderen, die solche von den alten lieben Voreltern gelernt, zusammengebracht habe, also die Volksüberlieferung benützte. — Die Textunterlegung, Notenübertragung und Taktandeutung sind Versuche des Verfassers.

Im Volksschauspiel „Komödie vom Jüngsten Gericht“, das auf dem Heideboden bis in die Gegenwart gespielt wurde, ist das Lied mit wenigen Str. verwendet, in Apetlon mit den Str. 1, 3 und 4 (Horak, Burgenländische Volksschauspiele S. 369 f. mit Notierung im geraden Takt) und in Illmitz mit der Str. 1 (Horak S. 418) mit anderer Melodie.

Lied Nr. IX

Es ist gewißlich an der Zeit,
Daß Gottes Sohn wird kommen
In seiner großen Herrlichkeit,
Zu richten Bös' und Frommen

Der **Text** mit 7 Str. stammt von Bartholomäus Ringwaldt (1530—1598), die Melodie aus dem Jahre 1535. — Als Flugblatt-Text erscheint er 1605 zu Augsburg bei Valentin Schönigk: „Zwey Schöne gaistliche Lieder. Das Erst: Es ist gewißlich an der zeyt . . .“ (B. Breslauer, Das deutsche Lied, geistl. u. weltl. bis zum 18. Jh., Berlin 1908, Nr. 138).

Als „Ton“ wurde die Melodie alsbald auch zu anderen Texten verwendet, z. B. auf einem Fl. Bl., gedruckt zu Augsburg bei Marx Anthoni Hannas Erben um 1640: Drey schöne neue Geistliche Lieder. Das 2. Laßt uns aufstehn / O Christen all etc. Im Thon: Es ist gewißlich an der Zeit. — Der Holzschnitt dieses Flugblattes ist als Abb. 2 hier beigegeben. — Recht bemerkenswert ist die Verwendung als „Ton“ zu einem Liedtext „Gebet der Bauern im Ländlein ob der Enns 1626“ mit 14 Str. zu 7 Zeilen; es wurde vermutlich von einem evangelischen Prädikanten als eine Art Kampf- und Bekenntnislied während des Bauernkrieges gedichtet und von dem Geflüchteten nach Hessen mitgebracht, wo es aufbewahrt wurde (Das deutsche Volkslied XII—1910, S. 101 f.). Vielleicht sollte die Verwendung der bekannten Melodie „Es ist gewißlich an der Zeit“ eine politische Anspielung sein, ähnlich der politisch-satyrischen Verwendung des alten Liedes „O du armer Judas, was hast du getan“.

Das Lied wurde in zahlreichen evangelischen Gesangbüchern gedruckt, z. B. im Ödenburger von 1746 und 1795 als Nr. 272; die Rationalisten entfernten es für einige Jahrzehnte aus den weiteren Auflagen, dann wurde es wieder hervorgeholt und steht u. a. mit der Melodie im Württemberger Gesangbuch 1912 — das in etlichen Gemeinden des mittleren Burgenlandes eingeführt war, und ebenso im Bayerischen Gesangbuch.

Im Seewinkel erscheint das Lied innerhalb des Volksschauspiels „Die Komödie vom Jüngsten Gericht“; Karl Horak zeichnete es um 1930 mit der Melodie in Apetlon auf (Horak, Bgld. Volksschauspiele, S. 436). Da es im Seewinkel heute nur eine geringe Anzahl von Protestanten gibt, ist das Fortleben des Liedes nur aus dem Gebrauch von alten Zeiten her zu erklären; durch diese mündliche Überlieferung wurde auch die Melodie verändert, besonders im Mittelteil, wie die Gegenüberstellung von Horaks Aufzeichnung mit der Fassung von 1535 (in moderne Notierung übertragen) zeigt, vgl. den Notenanhang! Es zeigt sich auch die Schwierigkeit einer eindeutigen Aufzeichnung von derartigen alten, meist frei im Rhythmus gesungenen Liedern; jedenfalls sind Betonungen, wie: kom-men und schrei-bet bei Horak unnatürlich und weisen darauf hin, daß der Dreiertakt nicht stimmen kann.

Die Totentanz-Lieder und Gesänge vom Jüngsten Gericht reichen in den Anfang des 16. Jhs zurück. Im Burgenland sind diese Gruppen vorzüglich vertreten, was hauptsächlich auf den noch lebenden Brauch des Totenwachsens zurückzuführen ist. — Die Lieder sind vom Westen her ins Land gekommen, besonders aus Niederösterreich und Steiermark, wobei sowohl Reformation als auch Gegenreformation eine Rolle spielten. Sie geben Zeugnis für die alte Verbundenheit dieser Länder mit dem Gebiet des heutigen Burgenlandes.

Die weitere Forschung wird besonders die Totentanz-Melodien beachten müssen; wahrscheinlich haben sich in dieser Form alte Volkstanz-Weisen erhalten, und zwar solche mehr örtlicher Art, wie die vielen Varianten vermuten lassen. ¹⁾ Daß die musikalische Überlieferung im Burgenland das alte Volksgut mit großer Treue bewahrt, zeigen die beiden letzten Musikbeispiele. — Mit den hier wiedergegebenen Melodieaufzeichnungen ist das im Lande Vorhandene keineswegs erschöpft; die vorliegende Arbeit, die das entsprechende Material der Alpenländer nur andeutungsweise verwenden konnte, soll nicht Abschluß, sondern Ausgangspunkt, Anregung sein.

1) F. M. Böhme, Geschichte des Tanzes (Leipzig 1886) kann eine einzige Totentanzmelodie aus dem gesamten deutschen Sprachgebiet nachweisen (Bd. II, Nr. 305, aus der Mark).

Verbreitungs-Übersicht.

T O T E N T A N Z						JÜNGSTES GERICHT			
Nr. I	Nr. II	Nr. III	Nr. IV	Nr. Va	Nr. Vb	Nr. VI	Nr. VII	Nr. VIII	Nr. IX
Ach weh, was Grau's	Ich geh herum	O Mensch gib acht	Alles sollt traurig sein	Der Tod und das Mädchen	Der Tod und die Königstochter	Der Tod und der Jüngling	Ihr lieben Christen	Merkt fleißig auf Ihr	Es ist gewislich an der Zeit
Bgld NÖ OÖ Stmk	Bgld NÖ OÖ Stmk	Bgld NÖ Stmk	Bgld NÖ OÖ Stmk	Bgld NÖ OÖ Stmk Kä	Bgld DR DBö Schles. Schweiz	Westung. NÖ Bgld Stmk	Bgld NÖ OÖ Stmk Kä Ungarn	Bgld NÖ	Bgld OÖ Bay DR
Bgld Stmk Kä Slow.								Bgld	Bgld

im Volks-
schauspiel

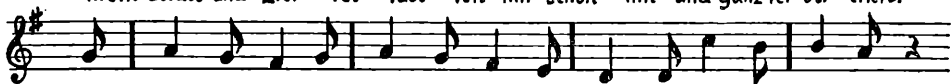
als Einzellied

Melodien zu den Liedern.

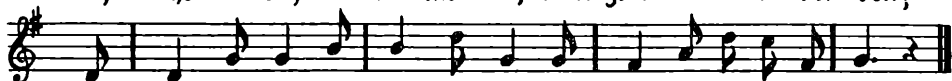
Lied Nr. I:



1. Ach weh, was Graus, schließt zu das Haus, der Tod kommt her-ge-schli-chen,
mein G'stalt und Zier ist fast von mir schon hin und ganz ver-bli = chern.



ah, ah, schließt zu, laßt mir ein' Ruh, vor Angst möcht ich ver-der-ben,



da ich kaum fang zu le - ben an, sollt ich schon wie-der ster-ben?

Lied Nr. II:



1. Ich geh her - um in wei - ter Welt, such' mei - nen Raub zu - sam - men...

Lied Nr. III:



1. O Mensch, gib acht, den Tod be-tracht', der al - les raubt zu - sam - men, was
ihm ge-fällt auf die-ser Welt, weil wir von A-dam stam-men.



Ob jung, ob alt sei die Ge-stalt, ob hoch-ge-ehrt auf Er-den, ja



al - le wir, dies mer-ke dir, des To-des Beu-te wer - den.

Lied Nr. IVa:



1. Al - les soll trau-rig sein, jung und alt ins-ge-mein...

Lied Nr. IVb:



1. Al - les soll trau-rig sein, jung, alt ins-ge-mein, wann man be - tracht den Tod,
ster-ben muß je-der-mann,

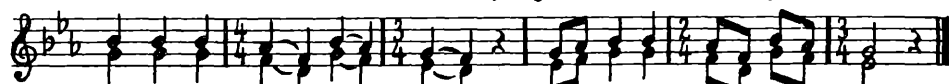


die letz - te Ster - bens - not,
kei - ner ent - kom - men kann, jung, alt, arm und reich, ist al - les gleich.

Lied Nr. IVc:



1. Al - les sollt trau - rig sein, jung, alt und ins - ge - mein,



wenn man be - trach - ten tut die letz - te Ster - be - stund.

Lied Nr. VII



1. Ihr lie - ben Chri - sten ins - ge mein, ihr Rei - chen, Ar - men,



groß und klein, der jün - ge - ste Tag ist nicht mehr weit, ach,

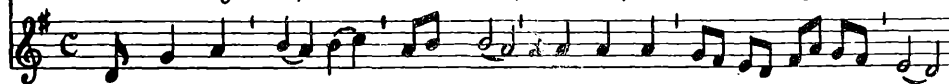


hö - ret zu mit Trau - rig - keit!

Lied Nr. VIII:



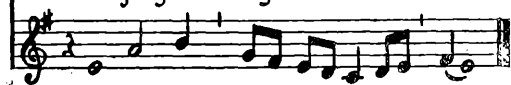
1937: Merkt flei - ßig auf, ihr Chri - sten - leut, tut Buß, denn es ist gro - ße Zeit,



1602: Merkt auf, ihr from - men Christen - leut, tut Buß, denn es ist... (wie oben).



der jün - ge - ste Tag ist nicht mehr weit.



Lied Nr. IX

1930: Es ist ge-wiß-lich an der Zeit, daß Got-tes Sohn wird kom-men
in sei-ner gro-ßen Herrlichkeit, zu rich-ten Bös' und From-men. Da wird das La-chen



1535



wer-den teuer, wenn al-les wird ver-gehn im Feuer, wie Pe-trus da-von schrei-bet.
wie Got-tes Wort be - zeu - get.

Legenden zu den Bildern

Wappen des Todes. — Holzschnitt auf Grazer Fl. Bl. a) Zweg schöne Neue Lieder/ das Erste: Ich geh herum in weiter Welt/ such meinen Raub zusammen etc. Im Thon: Ich lig jetzt da/ und stirb dahin etc. — Holzschnitt. —

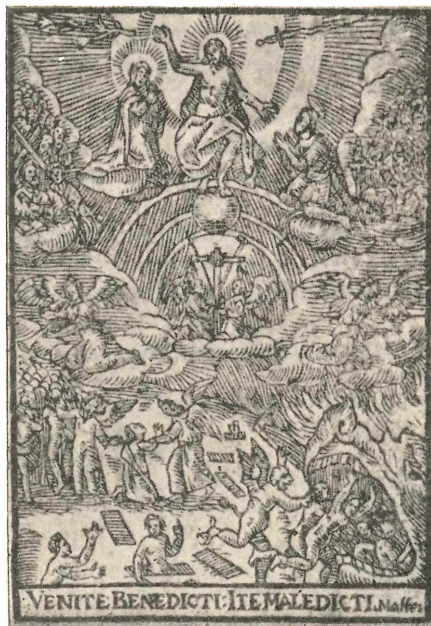


Abb. 1



Abb. 2

Grätz/ gedruckt in disem Jahr. — (Wahrscheinlich Widmannstätter oder dessen Erben, Beginn des 18. Jhs. — Das 2. Lied ist: Ach weh, was Graus.,.)b) Drey schöne Neue Lieder/ Das Erste: Ich geh herum in weiter Welt/ such meinen Raub zusammen etc. Das Anderte: Ach weh was Grauß/ schliest zu das Haus etc. — Holzschnitt. — Das Dritte: Jugend was hilft dir dann dein Schertzen etc. — Gedruckt in disem Jahr.

Die Wappendarstellung zeigt einen Schild in Renaissanceform, darin naturalistisch gezeichnet auf einer Tragbahre ein Sarg in Form einer länglichen Kiste, überdeckt von dem Bahrtuch mit Kreuz, daraufstehend ein Kruzifix zwischen einem Leuchter und einem Weihwasserbehälter mit Wedel, vor dem Sarg auf dem Boden liegend ein Totenkopf und gekreuzte Knochen. — Statt des Helmes ein Totenschädel mit einer Art „Helmdecke“ zwischen Schaufel und Haue, deren Stiele von Schlangen umwunden sind, darauf eine Sanduhr und darüber ein Kometstern. — Als Schildhalter rechts Gestalt des Todes, mit Haut bedeckt, einen Pfeil in der Rechten (vgl. den Liedanfang: „Der grimmig Tod mit seinem Pfeil tut nach dem Leben zielen“), links Tod als Gerippe mit der Sense in der Linken (vgl. das Lied „Es ist ein Schnitter, heißt der Tod“), deren beide anderen Hände den Schild am oberen Rand halten; die „Helmdecke“ reicht über beider Schultern und hängt hinter ihnen bis nahe an den Boden herab. — Verschiedene Devisen: Sie transit Gloria mundi..

Das jüngste Gericht. — Holzschnitt auf einem Augsburger Fl. Bl. um 1640. — Drey schöne neue Geistliche Lieder/ Das 1. Der gerechte Richter erstanden ist etc. Im Thon: Carabella meine Cron etc. Das 2. Laßt vns aufstehn/ O Christen all etc. Im Thon: Es ist gewißlich an der Zeit etc. Das 3. Von deinetwegen bin ich hie/ Herr Gott vernimb mein Wort etc. Der Posaunen-Schall genandt. — Holzschnitt. — Augsp. zu finden bey Marx Anthoni Hannas seel. Erben.

Auf kleinem Raum ist eine Fülle traditioneller Motive vereinigt: die Grundlage bildet die feste Erde, aus den Gräbern erstehen die Toten und werden als die zu Gericht Entbotenen gesondert. Engel und Teufel empfangen sie und führen die einen nach rechts zum Himmelstor, die anderen nach links zum geöffneten Höllenrachen. Über den mittleren Wolken blasen zwei Engel zur Auferstehung. Auf dem Regenbogen thront Christus in der Glorie, die Füße auf der Weltkugel, die Rechte segnend erhoben, die Linke abweisend nach unten. Zu Seiten seines Hauptes schweben Lilie und Schwert und zeigen symbolisch das Urteil an. Christus fürbittend zugewandt knien Maria und Johannes. Unter dem Regenbogen halten zwei kniende Engel die Marterwerkzeuge, Symbole der göttlichen, schmerzvollen Erlösung. In den Wolken zu beiden Seiten des Regenbogens sitzen die Apostel — ganz rechts erkennbar Petrus mit dem Schlüssel in der Hand — und Heilige.

P. Jessen, Die Darstellung des Weltgerichts bis auf Michelangelo. Berlin 1883.

Hans Holbein d. J. hat in seiner Holzschnittfolge des Totentanzes um 1525 die Darstellung mit dem Blatt „Wappen des Todes“ (mit anderen Details) eröffnet und dem „Jüngsten Gericht“ abgeschlossen.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Klier Karl Magnus

Artikel/Article: [Totentanz und Jüngstes Gericht - Alte Lieder aus dem Burgenland 173-196](#)